



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Deutschland und Berlin

urn:nbn:de:hbz:466:1-8943

lin zahllose Regierungsbaumeister; aber es sind „mechanische“ Ingenieure und Baumeister; die mechanisch und geistig gleich tüchtigen Kräfte in der Art, wenn auch nicht von der Höhe eines Leonardo Svedenborg Semper lassen auf sich warten. Die Ueberkultur diesseits und die Unkultur jenseits des Ozeans begegnen sich in ihren Mitteln; leider aber auch in ihrem Erfolg; welcher bisher, soweit es sich um neuschöpferischen Geist handelt, beiderseits gleich Null geblieben ist. Dieser Erfolg ist nur auf einem einzigen Wege zu erreichen; durch schöpferische konstruierende organisirende Persönlichkeiten: und zwar nicht im staatlich-administrativen, sondern im geistig-künstlerischen Sinne. Vene hat man, diese nicht. Das biblische Gleichniß vom Sauerteig gilt auch hier; und es trifft mit den besten und höchsten Resultaten der Wissenschaft darin zusammen: daß Organisches sich nur aus Organischem entwickelt. An diesem Tröpfchen organischen Geistes hat es in Berlin wie Nordamerika, auf geistig-künstlerischem Gebiet, bisher gefehlt; findet dieser letztere sich nicht ein, so ist Geld und Mühe umsonst aufgewendet; ihn zu suchen und zu fördern, soweit er etwa vorhanden ist, das ist die höchste Aufgabe aller derjenigen staatlichen Faktoren, welche sich der Kunstpflege widmen wollen. Und darüber, in welcher Richtung er zu suchen ist, kann ein Blick auf Rembrandt belehren. Rembrandt's Bilder kann man kaufen, seinen Geist nicht; oder doch; wenn man ihn wieder zu erwecken weiß und Geldmittel hierfür richtig anwendet. Dann wird er auferstehen.

Deutschland
und Berlin.

Die Art, nicht der Grad seiner Begabung ist hier maßgebend. Es kommt weniger auf die Höhe der Leistungsfähigkeit eines Menschen, als darauf an, daß er reale und ideale Interessen in sich gleichmäßig entwickle; es kommt auf Abrundung seines Wesens an. Da liegt's. Auch der Unbedeutende kann in seiner Art genial sein, wenn er seine Person zu vollkommenem Gleichmaß abrundet; und der Geniale wird es desto mehr sein, je mehr er Ebdasselbe thut. Das Genie, im Sinne der Armeerangliste, ist eine gute Waffe; aber das Genie, im geistig schöpferischen Sinne, ist eine noch bessere Waffe; das sollte der Waffenstaat Preußen nicht vergessen. Ein Schwert ist, wie jede Waffe, etwas Mechanisches; und darum etwas Todtes; es bekommt erst dadurch Werth und Leben, daß es von einem „organischen“ Wesen gehandhabt wird. Das gilt von dem politischen wie von dem Geistes Schwert Deutschlands. „Politik ist die Kunst, mit gegebenen Größen zu rechnen“ nach Bismarck; Berlin ist für das deutsche Volk eine gegebene Größe; die „Kunst“ besteht also darin, mit dieser Größe zweckentsprechend zu rechnen. Das heißt: es handelt sich darum, dem Berliner Geist innerhalb der deutschen Gesamtentwicklung seinen Platz anzuweisen, nicht zu hoch und nicht zu niedrig. Berlin ist Deutschlands politische Hauptstadt; aber es ist nicht zu wünschen, daß es seine geistige Hauptstadt werde; Beides als identisch anzusehen, ist unlogisch und undeutsch. In der Wissenschaft, wo es auf Individualität weniger ankommt, läßt sich vielleicht eine Zentralisation der betreffenden

Einzelbestrebungen auf einen oder mehrere lokale Mittelpunkte des nationalen Lebens wünschen und durchführen; obwohl gerade das krankhafte Anschwellen einzelner großer Universitäten im heutigen Deutschland, z. B. Berlins auch seine großen Bedenken hat; aber in der Kunst, wo Individualität Alles ist, ist Zentralisation Nichts oder vielmehr sie ist schlimmer als Nichts; sie ist der Untergang. Eine Zentralisation Pointirung Hypnotisierung des gesammten geistigen Lebens auf einen Punkt hin, wie in Paris, führt zur Nervenzerrüttung; die einmal vorhandene und vorgeschriebene Form der staatlichen Entwicklung darf hier nicht zu Mißgriffen auf geistigem Gebiet verführen. In der deutschen Politik hat man die Losung, durch Einheit zur Freiheit, ausgegeben; für das geistige Leben heißt es sie umkehren; die „Einheit“, nach welcher hier gestrebt werden muß, ist die jedes Einzelnen, die Individualität; und zu ihr gelangt man nur durch die Freiheit. Was in der Politik Desorganisation ist, die völlige Zerstreuung der Kräfte auf viele kleine Zentren, das ist in der Kunst Organisation. Man hat behauptet und es ist vielleicht wahr, daß die Berliner Bewegung von 1848 dem deutschen innerpolitischen Leben einen uneinbringlichen Schaden zugefügt habe; mit dem deutschen künstlerischen Leben darf es nicht ebenso gehen. Caveant consules. Keine Bildung hat mehr Schablone, als die Berliner; kein Künstler hat weniger Schablone, als Rembrandt. Kant Herder Goethe Schiller Humboldt Cornelius Bismarck, sie alle gravitiren nach ihm hin; und er selbst gravitirt wieder nach der Urkraft des deutschen Volks, dem Individualismus; dies Planetensystem von geistigen Kräften darf nicht gestört werden. Berlin Preußen Deutschland hat sich ihm einzuordnen.

Es sieht einer homöopathischen Kur ähnlich, wenn man der heutzutage so verschwommenen deutschen Bildung den anscheinend verschwommensten aller Maler zum Muster empfiehlt; aber andererseits ist es gerade eine stark allopathische Kur, wenn man der heutigen Berliner Bildung Rembrandt, diese von innerer Gesundheit strotzende Persönlichkeit, als ein Heilmittel verschreibt. Denn Nichts ist zu allen Zeiten im eigentlichen Berlin seltener gewesen, als eine gesunde natürliche Genialität; es neigte sich auf künstlerischem Gebiete stets zu zwei Extremen: Nüchternheit und Ueberspanntheit; es schwankt zwischen Nicolai und E. T. A. Hoffmann, Müllner-Houwald und dem „jüngsten Deutschland“. Selbst in der Berliner Plastik machen sich diese zwei Strömungen bemerkbar; auf den akademisch-ledernen sog. Wrangelbrunnen folgt nunmehr der ausschweifend-barocke sog. Begasbrunnen; aber freilich auf wie lange? Genau wie in der Politik, stehen sich hier Stock-Konservative und Wüst-Freisinnige gegenüber; genau wie dort, schießen Jene rechts und Diese links am Ziele vorbei. Es wäre gut, wenn zwischen beiden geistigen Richtungen eine mittlere Diagonale eingehalten würde; glücklicherweise ist sie latent schon vorhanden. Der Durchschnittsberliner von heute wie von einst kennt nur das Geschäft und

Rembrandt
und Berlin.